

---

# Das Gegenwärtige

---

*«Das Gegenwärtige... alles ist euer» (1. Korinther 3,22).*

Einige von den Korinthern hatten sich an einen großen Religionslehrer angeschlossen und andere an einen andern; eine Schar wollte dem Paulus folgen, eine andere bewunderte den Apollos und eine dritte pries den Petrus. Um die Gemüter der Gläubigen von der Ueberschätzung eines ihrer Güter abzulenken, leitet der Apostel sie dahin, die außerordentliche Länge und Breite der Schätze, die Gott ihnen gegeben, zu betrachten. Warum sollten sie sich eines Menschen rühmen, wenn alles ihr Eigentum war? Der Arme setzt einen großen Wert auf das eine, an dem er sich freut, wie in dem Gleichnis des Nathan der Arme nur ein einziges kleines Schäflein hatte; dies lag in seinem Schoß, dies aß von seinem Tisch; der, welcher zehntausend Schafe im Thal Jesreel hatte, hielt ein Lamm für etwas Geringses. Ebenso: wären die Gläubigen arm und hätte Gott ihnen nur ein einziges Gut gegeben, und dieses Gut wäre entweder Paulus oder Apollos oder Kephas, so wäre es nur der Natur gemäß, wenn sie die Gabe sehr priesen und sie so hoch wie möglich schätzten. Aber wenn der gütige Herr seinem Volke alle Prediger und zahllose geistliche Segnungen gegeben hat, so wird es ungeziemend, wenn die, welche so reich sind, sich eines Teils ihres Besitzes besonders rühmen. Wie gesagt ist, daß ein wenig Kenntnis etwas Gefährliches sei, und daß man tief oder gar nicht aus dem Quell des Wissens schöpfen müsse, so verengt und hindert das Bewußtsein von dem Besitz eines kleinen Gutes die Seele, während der Besitz eines großen, ja unendlichen Gutes sie erweitert und adelt. Wenn unser Geist, erweitert und angeregt durch den Glauben, seine Arme wie

Meere ausstrecken und das ganze Ufer des Gegenwärtigen und des Zukünftigen erfassen kann und alle Dinge ergreift als solche, die uns von der Güte des Himmels gegeben sind, so werden wir von der Neigung geheilt sein, den Wert unserer bloß zeitlichen Güter zu überschätzen; wir werden so von der Habgier befreit werden. Wie sollen die dürsten, die in dem kühlen klaren Strom schwimmen? Wie sollen die hungern, die an Festmahlen sitzen, wo die Vorräte unermeßlich sind? Glückliche die, die zu reich sind, sich um Gold zu kümmern; zu glücklich, nach Freude zu jagen; zu erhaben, um stolz zu sein; zu hoch, um aufgeblasen zu sein.

Unter den Dingen, die Paulus aufzählt als den Gläubigen gehörig, nennt er dies, welches eine Menge Güter einbegreift «das Gegenwärtige». Wir schlagen das Gegenwärtige sehr hoch an, wie das Sprichwort sagt: «Ein Vogel in der Hand ist besser als zwei im Busch». Die gegenwärtigen Dinge, obwohl sie in Wahrheit viel geringer sein mögen als die zukünftigen, oder sogar in gewisser Hinsicht weniger köstlich als die vergangenen, üben doch gewöhnlich den größten Einfluß auf uns aus um ihrer Nähe willen; eben wie der Mond, obgleich weit kleiner als die Sonne, doch größere Macht über die Erde hat, weil er ihr so viel näher ist. Ein gegenwärtiges Gut schlagen wir höher an als einen großen Segen, den wir vor Jahren empfangen und der jetzt nur in der Erinnerung lebt. Ein kleiner Regenschauer heute ist euch unbequemer als der heftige Schneesturm, der euch vor Jahren auf den Alpen überfiel. Die kleine Gegenwart verdunkelt für unsere Auffassung die große Vergangenheit oder die noch größere Zukunft. Da wir also der Beschaffenheit unserer Natur nach so unverhältnismäßig von dem Gegenwärtigen berührt werden, ist es gut für uns, es anzublicken, bis wir es in dem hellen Lichte sehen, welches dieser Spruch darauf wirft, denn alsdann werden wir um so glücklicher sein, und wenn glücklicher, dann stärker zu allem Guten. Das Gegenwärtige also, sei es hell oder dunkel, ist durch den Bund der Gnade heute euer, ihr Gläubigen.

## I.

Indem wir daran gehen, diesen großen und umfassenden Ausdruck zu zerlegen, wollen wir zuerst bemerken, daß für den wahren Christen **seine zeitlichen Besitzungen** sein eigen sind. Ihr werdet sagen, dies sei eine sehr abgedroschene Bemerkung; möge sie das sein. Doch, wie eine braune Hülse ein goldenes Samenkorn verbergen mag, so kann eine wichtige Wahrheit in einem einfachen Satze sein. Der Ungöttliche nimmt eine Weile die guten Dinge dieses Lebens für sich in Anspruch, aber sie werden ihm oft im Zorne gesandt, sie bringen einen Fluch mit sich und werden ihm im Zorn wieder genommen, sie sind nicht sein in demselben erfreulichen Sinne, in welchem sie den Kindern Gottes gehören. Was immer an irdischem Gut der Herr dir, o wahrer Gläubiger, zugeteilt hat, ist in einem besonderen Sinne und in sehr gesegneter Weise dein eigen. Ich räume ein, daß all unsere weltlichen Güter Gott gehören und daß wir nur die Verwalter dessen sind, was er uns leiht; aber dennoch sind die Güter dieses Lebens unser durch eine Schenkungs-Urkunde, die weit mehr Gültigkeit hat, als die Urkunden der adligen Familien oder die Gnadenbriefe der Könige. Gott gibt uns alles, damit wir es genießen, und Rechte, die auf göttlicher Gabe beruhen, sind ganz unbestreitbar. Wenn der Herr unser Los aufs Liebliche fallen läßt, so sollen wir die Güter der Vorsehung nicht mit Furcht und Zittern annehmen, als wäre ihr Besitz nicht rechtmäßig für Christen, und wir sollen sie auch nicht mit scheuem Argwohn betrachten, als könnten sie nicht den edelsten Zwecken geweiht werden. Die zeitlichen Gaben des Himmels sind unser, wie der Text erklärt, und wir sind verpflichtet, sie als Liebesgaben unsers Bundesgottes zu betrachten.

Es ist ein großer Trost, wenn ein Mann sich sagen kann: «Was ich habe, sei es viel oder wenig, ist in dem Sinne mein, daß *ich es auf ehrliche Weise bekommen habe*». Der Christ hat kein gestohlenen Eigentum, keinen ungerechten Gewinn. Achan mag sich seinen köstlichen babylonischen Mantel und seine goldene Stange sichern, aber wenn er es hat, ist es nicht sein, ob auch kein anderer Anspruch darauf

erhebt; er muß es in die Erde verscharren, es ist etwas Gestohlenen, etwas Verfluchtes und bringt Böses mit sich. Wie können die Menschen in Frieden leben mit betrügerisch erworbenem Eigentum? David, als er das Wasser vom Brunnen Bethlehems bekam, that damit, was jeder Mensch mit Gold und Silber tun würde, das durch nicht zu rechtfertigende Spekulationen erworben oder aus den Ersparnissen betrogener Armen gemünzt oder durch Verfälschung und Kniffe gesammelt ist. David wollte nicht von dem Wasser trinken, sondern goß es aus; und der Reichtum mancher Menschen könnte wohl in die Hölle ausgegossen werden, wo die Teufel es bereuen möchten, wenn sie wagten, davon zu trinken. Schlecht erworbenes Vermögen wird den Bauch verfaulen machen, der damit angefüllt ist. Unehrlische Leute mögen geldstolz sein und auf großem Fuße leben, aber nichts von ihrem Reichtum ist in Wahrheit ihr eigen; ob auch niemand sein Eigentum von dem Betrüger zurückbekommt und kein Gerichtshof es ihm nehmen kann, so ist doch sein Erworbenes nicht sein, oder nur so, daß es ihn am Ende sticht gleich einer Viper. Aber was du hast, Gläubiger, ist dein eigen. Beim Erwerb desselben gedachtest du an deines Meisters Wort und hütetest dich vor Habsucht; du strebtest nicht mit unheiliger Gier darnach, und nun, wenn es dir zufällt, ob es auch nicht dein Gott ist und du es nicht schätzeest im Vergleich mit geistlichen Segnungen, hast du doch diese Befriedigung, daß du es nicht mit ungerechten Händen erworben hast.

Die Besitztümer des Gläubigen sind sein eigen, *weil sie mit gebührender Dankbarkeit vor dem großen Geber anerkannt werden*. Dankbarkeit ist, so zu sagen, der Erbzins des großen Eigentümers, und bevor wir diesem Anspruch gerecht werden, sind unsere Güter vor dem Gerichtshof des Himmels nicht rechtmäßig die unsern. Bei jeder Mahlzeit sollten wir diesen Dank entrichten, denn dies ist eine christliche Sitte, die sorgfältig zu beobachten ist. Unsre Jahresfeste, Geburtstage und Gedächtnisfeiern sollten besondere Zeiten sein, wo der Name des Herrn gepriesen werde; und in der That, jedesmal, wenn irgend eine große Segnung uns zu Teil wird, sollte die Zahlung einer herzlichen Dankbarkeit stattfinden, denn erst dann wird das Gut in gesetzmäßiger Weise unser eigen. Der Reichtum ist nicht wirklich unser, bis wir dem Herrn

dafür danken. Wir haben sonst dem König nicht die Gebühr dafür bezahlt, es ist Schleichware und wir gebrauchen es unrechtmäßigerweise. Geliebte, da ihr nicht unterlassen habt, dem Herrn euren liebevollen Dank zu geben, so sind eure Güter jetzt euer eigen, und ihr könnt sie wie vor seinen Augen genießen. Ich hoffe auch, die meisten meiner Brüder können fühlen, daß ihr zeitlicher Besitz ihr eigen ist, weil sie Gott den ihm davon gebührenden Teil geweiht haben. Von dem Brot sollte eine Schnitte für die Hungrigen geschnitten werden, von der Börse sollte Hilfe für des Herrn Werk kommen. Das Verzehnten ist der wahre Rechtstitel an das Vermögen. Freudig können wir auf den Haufen blicken, der nachbleibt, wenn von dem Gold und Silber ein Teil Gott gegeben ist, um das Uebrige vor Rost und Fraß zu bewahren. Du magst fröhlich von deiner Ernte essen, wenn des Herrn Garbe gewoben ist. Alle Dinge sind euer in einer besonderen Art, wenn der Zehnte dem Herrn gewidmet ist und sie durch Dankbarkeit geheiligt sind.

Unser Güter sind auch unser eigen, weil wir suchen, *in dem Gebrauch derselben göttlich geleitet* zu werden. Wir dürfen sie nicht zu unsern Lüsten verwenden, sie sind nicht zu solchem Zwecke unser. Sie sind unser innerhalb der Linien des Gesetzes und des Evangeliums, unser innerhalb der Grenzen der Mäßigkeit und der Heiligkeit, unser nicht als Götter, sondern als Güter. Der Segen des Himmels versüßt den rechtmäßigen Gebrauch des irdischen Besitzes. Gottes Hand sogar in den zeitlichen Gütern sehen, das heißt, das Leben genießen. Aber ach, einige Menschen wollen darin nicht die Hand Gottes sehen, sondern blicken nur auf das Gut selbst, verlieben sich in das Geschaffene und vernachlässigen den Schöpfer; ihre weltlichen Güter werden in Steine des Anstoßes verkehrt und sind nicht mehr, was sie sein sollten, eine Leiter, die sie näher zu Gott erhebt. Geliebte in Christo Jesu, was immer Gott euch in diesem Leben unter den schon von mir genannten Bedingungen gegeben hat, ist euer, von der göttlichen Liebe euch gewährt. Brauche ich zu sagen, daß es nicht von euch verlangt wird, Asketiker zu sein? Johannes kam und aß nicht und trank nicht – ihr seid nicht die Jünger des Johannes – aber der Menschen Sohn, der euer Herr ist, kam, aß und trank. Es ist gar keine Frömmigkeit dar-

in, zu meinen, daß die Gaben der Vorsehung notwendig Versuchungen seien; ihr könnt sie dazu machen, aber das ist eure Thorheit und nicht ihr Fehler. Wenn Gott dich mit Reichtum oder gutem Auskommen gesegnet hat, so gebrauche dein Vermögen mit Freude zu seiner Ehre und zum Wohle deiner Mitmenschen und siehe zu, daß du bei allem den Beifall des Herrn hast. Sitze nicht mürrisch nieder und speichere dein Geld auf, als wenn es ein Ding der Finsternis wäre, das verborgen werden müsse, sondern stehe auf und gebrauche die Gaben Gottes in Licht und mit Fröhlichkeit.

Eitel sind die, welche über die Natur und deren verschwenderische Freigebigkeit spötteln. Für mich ist der Sonnenschein Jehovahs Lächeln, und das Gras, welches unter meinen Füßen wächst, ist mit Edelsteinen bedeckt, die alle von meines Vaters Freundlichkeit gegen mich reden. Es ist keine Sünde, mit Wonne auf grüne Thäler oder majestätische Berge zu blicken. Es ist kein Verbrechen, die Schönheit der Natur zu genießen, es ist vielmehr ein Zeichen des Stumpfsinns, unberührt davon zu bleiben. Schöne Landschaften, liebliche Töne, balsamische Düfte und frische Winde sendet euer Vater euch, nehmt sie und seid dankbar. Wenn es Menschen gibt in dieser Welt, denen die Natur gehört, so sind es die Kinder des lebendigen Gottes. Ich halte es für häßliche, kränkliche Stimmung, und nicht für männliche Frömmigkeit, die gewisse treffliche Menschen dahin führt, ihres Schöpfers Werke zu unterschätzen und von Fluß und Wald, von See und Ozean zu sprechen, als wenn überall böse Geister wohnten und die ganze Erde ein Tempel Satans wäre. Meine Brüder, es ist wahr, daß die Schöpfung der Eitelkeit unterworfen ist, aber ohne ihren Willen und dies läßt noch ein Sonnenlicht auf der Natur, und die Barmherzigkeit Gottes wünscht, daß seine Kinder es wahrnehmen und sich daran freuen sollen.

*«Mein Auge sieht, wohin es blickt,  
Die Wunder deiner Werke.  
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,  
Preist dich, du Gott der Stärke.  
Wer hat die Sonn' an ihm erhöht,  
Wer kleidet sie mit Majestät,  
Wer ruft dem Heer der Sterne?»*

*«Dich predigt Sonnenschein und Sturm,  
Dich preist der Sand am Meere;  
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,  
Bringt meinem Schöpfer Ehre!  
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,  
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht,  
Bringt unserm Schöpfer Ehre!»*

Es ist keine Sünde in Bäumen und Winden, Bächen und Seen, in Meeren und hochragenden Bergen, jungfräulichem Schnee und schweigenden Gletschern, darin sind keine Antriebe zum Bösen. Die Sünde ist in uns selber und wenn wir nur unser Herz recht stellen wollen und Gott bitten, uns instand zu setzen, seine Werke mit geklärtem und gesalbtem Auge zu schauen, so können wir Gott selber in der Schöpfung abgespiegelt sehen. Jedenfalls ist alles Gegenwärtige unser, und niemand soll mir das Recht rauben, mich an den Werken der Hände Gottes zu erfreuen.

Laßt uns wohl beachten, ehe wir diesen Punkt verlassen, daß alle Heiligen Gottes, die in Dürftigkeit leben und nur wenig von den Gütern dieser Welt haben – und diese sind gewöhnlich die Mehrzahl der Gemeinde Christi, dazu die heiligsten und besten – sich daran erinnern mögen, daß alles ihnen gehört, so daß von allem, was notwendig ist, Gott sicherlich ihnen geben wird, wessen sie bedürfen. Ihr mögt dürftig sein, aber ihr sollt nicht verhungern. Eure Kraft soll eurem Tage gleich sein, euer Brot soll euch gegeben werden, euer Wasser soll euch gewiß

sein. Und gedenkt daran, daß das Leben eines Menschen nicht nach dem beurteilt werden darf, was er hat oder nicht hat, sondern nach der Zufriedenheit seines Herzens, denn da liegt der wahre Schatz. Bist du zufrieden und kannst du alle Sorgen auf Gott werfen? Dann bist du reicher als tausend ängstliche Geizhälse und weit wohlhabender als zehntausend, die das Brot der Sorge essen. Bist du bereit zu singen:

*«Wie Gott mich führet, will ich gehen,  
Er wird, was gut ist, wählen,  
Hat, was mir nützt, vorhergesehn  
Und das kann mir nicht fehlen.  
Wohin er führt, da geh' ich hin,  
Versichert, daß ich selig bin  
Wenn ich ihm kindlich traue.»*

Neid macht die Menschen arm; er ist es, der dem Fürsten den Purpur nimmt und der den Becher mit Galle mischt. Seltsam ist es und doch ganz wahr, daß die Habgier, die heutzutage ein gewöhnlicher Fehler derer ist, die sich Christen nennen, niemals in der Schrift einem Kinde Gottes beigelegt wird. Kein Himmelserbe wird dessen in dem Worte Gottes beschuldigt – es ist das Laster des Judas, des Sohnes des Verderbens, nicht das des Petrus oder David oder Lot oder Simson. In den tiefen Graben der Habsucht sollen sie nicht fallen. Mein armer, aber gläubiger Bruder, du wirst Gott danken, daß du nur wenig hast, in dem Glauben, daß dies alles ist, was gut für dich sei. Du bittest Gott, dir Tag für Tag dein täglich Brot zu geben und du hast es als Erhöhung des Gebets und als Beweis von Gottes Treue. Dein himmlischer Freund mag gestatten, daß du sehr weit herunter gebracht wirst, aber er wird dich nicht gänzlich verlassen, noch zugeben, daß deine Seele verhungert. Ich bitte Gott den heiligen Geist, meinen lieben Brüdern in ihrer Armut den Glauben zu geben, daß ihr Mangel zu ihrem wahren Reichtum dienen soll. Während ein Ueberfluß an Besitztümern einen Segen bringen mag, ist der Mangel an diesem Ueberfluß weit häufiger eine Quelle des Guten. Unsre gegenwärtigen Umstände, ob glücklich oder schmerzlich, sind Bundessegungen des Gottes der Gnade.

*«Gottes Wille, Gottes Rat  
Müss' auch meinen Willen lenken.  
Er, der mich erschaffen hat,  
Kann nie sein Geschöpfe kränken.  
Wenn er nimmt und wenn er gibt,  
Thut's ein Vater, der mich liebt.»*

## II.

In dem langen Verzeichnis des «Gegenwärtigen» müssen wir **zeitliche Leiden** einschließen. Trübsale sind Schätze; wenn wir weise wären, würden wir unsere Leiden zu unsern köstlichsten Juwelen rechnen. Die Schmerzenshöhlen sind Diamantenminen. Unsre irdischen Besitztümer mögen Silber sein, aber zeitliche Leiden sind für die Heiligen stets Gold. Wir mögen in der Gnade wachsen durch das, was wir genießen, aber wahrscheinlich machen wir den größten Fortschritt durch das, was wir leiden. Sanfte Winde mögen angenehm sein für die zum Himmel bestimmten Fahrzeuge, aber rauhe Stürme sind besser. Windstille ist unser Weg; allein Gott hat seinen Weg in dem Sturme und er fährt auf den Flügeln des Windes. Heilige gewinnen mehr durch ihren Verlust als durch ihren Profit. Gesundheit entspringt aus ihren Krankheiten und Reichtum fließt aus ihrer Armut. Erbe des Himmels, deine gegenwärtigen Leiden sind dein in dem Sinne der Arznei. Du hast es nötig, daß deine Seele gleich deinem Leibe von dem Arzt behandelt wird. Tausend Krankheiten haben ihren Samen in dich gesäet; *ein* Uebel wird oft ein andres mit sich bringen und die Heilung des einen verursacht zu häufig ein anderes. Du mußt darum oft die Erzeugnisse des Kräutergartens, der in deinem Erbteil liegt, einsammeln –, eines Gartens, den Gott sicherlich gut mit Wermut und mit Raute versehen

wird. Von diesen bitteren Kräutern wird ein Trank gebraut werden, so trefflich wie scharf, so heilend wie unschmackhaft. Wolltest du diesen Kräutergarten verwüsten, wolltest du diese heilenden Beete ausrotten? Ach, wenn dann eine Krankheit dich angriffe wie könntest du Hilfe erwarten? Ich weiß, der große Arzt kann ohne Lanzette heilen, wenn er will, und uns ohne Balsam wieder herstellen, aber dennoch gefällt es ihm nicht, dies zu tun, er will die Mittel des Leidens gebrauchen, denn dadurch leben die Menschen. Seid deshalb dankbar für eure Leiden und zählt sie unter eure Schätze.

Unsre gegenwärtigen Trübsale stärken uns auch sehr. Kein Mann wird ein Veteran anders als durch Uebung in Waffen. Wir werden unsre Flotte nicht mit tüchtigen Seeleuten bemannen, wenn wir unter Landleuten und feinen Herren suchen, deren kühnste Seereise auf der glasischten Themse war. Erfahrung wirket Geduld und Geduld bringt eine Menge Tugenden mit sich und alle diese machen den Mann zu einem Mann und lassen ihn mächtig unter seinen Gefährten werden. Seid also dankbar für das, ohne welches ihr wahrscheinlich immer Kinder sein würdet, ohne welches ihr stets unversucht und folglich ungeschickt bleiben müßtet. Seid dankbar für eure gegenwärtigen Leiden und betrachtet sie als die köstlichsten eurer Güter.

Brüder, unsre Trübsale sollten sehr von uns geschätzt werden als «Fenster von Achat und Thore von Rubinen», durch welche wir den klarsten Blick auf den Herrn Jesum Christum bekommen. Die Trübsal ist das Teleskop, durch welches wir den Stern von Bethlehem näher sehen. Christus spricht zu uns: «Komm, meine Freundin, laß uns aufs Feld gehen, da will ich dir meine Liebe geben». Wenn ein Mehltau auf die zeitlichen Annehmlichkeiten fällt und der dörrende Wind über die irdischen Freuden dahin fährt, o, wie glänzend ist dann die Rose von Saron und wie schön die Lilie des Tals vor den Augen seines Volkes. «Komm hinauf mit mir zu meinem Kreuz!» sagt Christus und die Aufforderung darf, obwohl so tiefer Schmerz damit verbunden ist, nicht zurückgewiesen werden. Versteht ihr, was es heißt, zu Christi Kreuz hinauf zu kommen und seinem Tode ähnlich gemacht zu werden? Nur so weit ihr das tut, werdet ihr Gemeinschaft mit Jesu haben und verstehen, wie groß seine Liebe zu euch war. Die Leiden Christi werden

nicht gelernt durch das Hören mit dem Ohr – obwohl wir sie euch beständig darstellen, werdet ihr sie doch nicht wirklich begreifen; das Trinken seines Kelches und das Getauftwerden mit seiner Taufe ist es, wobei ihr durch Mitgefühl verstehen werdet, was der Herr wirklich für euch erduldet hat. So werdet ihr immer mehr «samt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode», damit ihr auch samt ihm gepflanzt werdet zu gleicher Auferstehung.

Brüder und Schwestern, ihr, die ihr heut morgen Kreuzträger seid, ich möchte euch zu euerm Troste daran erinnern, daß ihr *das Kreuz zu tragen habt, aber nicht den Fluch*. Euer Herr erduldet beides, das Kreuz und den Fluch, aber für euch ist nicht einmal ein Tropfen göttlichen Zorns in allem, was ihr leidet. Es mag Essig da sein, aber kein Gift; es mag Schmerz da sein, aber keine Strafe. Die Strafe der Sünde hat Christus auf sich genommen, er hat sie ganz erduldet und nun ist das Kreuz, das zu euch kommt, mit Liebe umkränzt und Worte der Freundlichkeit sind darauf eingeschrieben. Ich weiß, daß dies schwer zu glauben ist, besonders so lange ihr ein grünes Kreuz tragt, neu für eure Schulter, denn dies ängstigt immer die Seele; wenn ihr das Leiden gewohnt werdet, weil ihr das Joch in eurer Jugend getragen habt, dann ängstigt ihr euch nicht und trauert nicht, als wäre euch etwas Seltsames widerfahren. Ich kann nicht so günstig von den Kreuzen einiger Menschen sprechen, wie ich es von denen der Gläubigen kann, die geduldig auf ihren Gott harren, denn einige machen sich selbst Kreuze in leichtfertiger Unzufriedenheit. Es gibt Kreuze, die aus dem Holzapfelbaum gemacht und durch unsre eigne böse Laune und Heftigkeit zusammengesetzt sind und diese sollten wir sofort verbrennen. Ich kann euch kein Heilmittel für Kreuze versprechen, die ihr euch selber macht. Wenn ihr euch selbst eine Dornenkrone flechtet und für euch Nägel, Essig und Schwamm herbeiholt, so ist es eure eigne Kreuzigung und ihr mögt auch euern eignen Trost suchen. Aber wenn es Christi Kreuz ist, ein Kreuz, das Christus sendet, ein Kreuz, das die Vorsehung verordnet, so erinnert euch, es ist von der Barmherzigkeit gesandt und wir sollen uns darüber freuen, wie über eine Segnung des Himmels.

Auch daran gedenke, o Gläubiger, daß der Herr dir *ein Kreuz sendet, aber nicht, um dich zu zermalmern*. Es soll dich niederhalten, aber nicht dich zerbrechen und in Staub zerdrücken. Dein Kreuz ist deiner Kraft angemessen. In dem ganzen Trank ist nicht ein einziges Atom, das durch Zufall hineingekommen ist; die Arznei ist von keiner gewöhnlichen Geschicklichkeit zusammengesetzt; die unendliche Weisheit, welche die Wolken ins Gleichgewicht brachte und den Eckstein der Welt befestigte, hat die Teile, aus denen dein gegenwärtiges Leiden besteht, zusammengesetzt. Deine Trübsal soll nicht zu viel für dich sein, sondern gerade solch ein Leiden, wie es dir not tut, es soll nicht mehr Gewicht darin sein und nicht weniger.

*«Sie ist ja abgemessen,  
Die Last, die uns soll pressen,  
Auf daß wir werden klein;  
Doch, was zu schwer zu tragen,  
Darf sich an uns nicht wagen,  
Und sollt's auch nur ein Quentchen sein.»*

Es mag dazu helfen, dich zu trösten, wenn du daran denkst, daß *dein Kreuz kein Verlust ist*. Es mag aussehen wie ein Verlust, aber es soll nur ein Ausleihen auf Zinsen sein; das, was dir genommen ist, wird dir später mit Wucher zurückgegeben werden. Weine nicht, weil das Schiff deines gegenwärtigen Behagens in See gegangen ist und du die weißen Segel aus dem Gesicht verloren hast; es wird mit edleren Schätzen beladen zu dir zurückkehren. Weine nicht, weil die Sonne untergegangen ist, denn sie geht unter, damit der Tau hervorgebracht und die Erde gefeuchtet werde und die Blumen den Wohlgeruch ausströmen mögen. Warte du eine Weile, so wird die Sonne wieder zu dir kommen und der Morgen wird um so heller sein, weil die Nacht so dunkel gewesen ist. O traure nicht, Erbe des Himmels, weil der irdische Himmel umwölkt ist, die Wolken sind voll Barmherzigkeit; jede Wolke ist die Mutter von zehntausend Blüten, und Ernten liegen verborgen in jener Finsternis! O, habe die Zuversicht, daß unter all' deinen Juwelen, all'

deinen kostbaren Schmucksachen und Liebeszeichen, die Gott dir gegeben hat, du nichts Glänzenderes hast, als den Brillantenschmuck der Trübsal, keine Diamanten von reinerem Wasser, als die des Leidens. Möchten wir also durch den Glauben die große Wahrheit verstehen, daß unsre gegenwärtigen Leiden unsre Schätze sind, auf die wir mit Dankbarkeit blicken müssen.

### III.

Drittens, **alle Verhältnisse**, in denen wir leben, sollten wir als unser betrachten. Einen Zweig dieses Gegenstandes habe ich schon berührt, nämlich, daß alle unsere äußeren Umstände zu unserer Vollkommenheit förderlich sein sollen. Ich habe schon gesagt, daß unsere Leiden und Trübsale durch Gottes Gnade und durch die Gabe des Heiligen Geistes wirklich dazu dienen, unser Wachstum zu fördern; so sollte alles in unserem gegenwärtigen Los, ob es helles oder dunkles ist, dazu helfen, uns für das bessere Land und die Wohnungen der Herrlichkeit vorzubereiten. Ich werde auch noch etwas anderes hervorheben – alle unsre Umstände sind unser und dienen dazu, uns nützlich zu machen. Ist euch je dieser Gedanke gekommen? Wünschest du Seelen zu gewinnen? Ehe du thatsächlich den Dienst beginnst, sagst du zu dir selbst: «Ich wünschte, ich wäre ein Prediger», aber sehr wahrscheinlich hast du keine Redegabe. Du hast eine Familie um dich herum und bist augenscheinlich an etwas anderes gebunden, als an eine Kanzel; du hast jenes Landgut zu verwalten, jenen Laden zu besorgen. Nun wirst du in Versuchung kommen, zu sagen: «Diese Pflüge und Eggen, diese Ochsen und Pferde – ich sehe nicht ein, wie ich Gott mit all diesem dienen kann! Diese Wagschalen und Metermaße, diese Kolonialwaren und Manufakturwaren – ich kann nicht einsehen, wie dies die Werkzeuge sein können, womit ich Gott dienen kann». Nun, mein lieber Freund, beginne damit, diesen Irrtum zu berichtigen; alle diese Dinge sind dein, und du mußt sie fortan betrachten nicht als Nachteile, sondern

als Beihilfe bei der Vollziehung deiner besonderen Lebensaufgabe. Du mußt erwägen, daß die Stellung, die du einnimmst, die vorteilhafteste ist, die du nur einnehmen könntest, wenn du, so viel du nur irgend vermagst, zur Ehre Gottes tun willst. Gesetzt, der Maulwurf riefte aus: «Wie hätte ich den großen Schöpfer ehren können, wenn es mir verstatet worden wäre, zu fliegen!» so wäre das sehr thöricht gewesen, denn ein fliegender Maulwurf wäre ein sehr lächerliches Ding, während ein Maulwurf, der seine Tunnel gräbt und seine Schlösser aufwirft, mit staunender Bewunderung von dem Naturforscher angeblickt wird, der seine merkwürdige Tauglichkeit für seinen Bereich wahrnimmt. Der Fisch des Meeres möchte sagen: «Wie könnte ich die Weisheit Gottes zeigen, wenn ich singen könnte oder auf einen Baum sitzen wie ein Vogel»; aber ihr wißt, ein Fisch auf einem Baum würde sich sehr wunderbar ausnehmen, und es wäre keine Weisheit Gottes zu bewundern in Fischen, die auf Bäume kletterten; aber wenn der Fisch mit behender Finne die Welle durchschneidet, so sagen alle, die es beobachtet haben, wie wunderbar geeignet er für seinen Wohnplatz ist, wie genau jede seiner Gräten für seine Lebensweise paßt. Bruder, es ist grade so mit dir: Wenn du anfängst zu sagen: «Ich kann Gott nicht verherrlichen wo ich bin und wie ich bin», so antworte ich, du könntest es auch anderswo nicht, wenn du es nicht da kannst, wo du bist. Die Vorsehung, welche deine Verhältnisse ordnete, bestimmte sie so, daß, alles wohl erwogen, du in derjenigen Stellung bist, in der du am besten die Weisheit und die Gnade Gottes zeigen kannst. Nun, wenn du dies erst als eine Thatsache annehmen kannst, so wird es einen Mann aus dir machen. Mein christlicher Bruder, oder meine liebe Schwester, es wird dich instandsetzen, Gott zu dienen mit einer Kraft, die du noch nicht erlangt hast, denn alsdann wirst du, anstatt nach Wirkungskreisen zu schmachten, die du nie erreichen wirst, nach der nächstliegenden Pflicht suchen und fragen: «Was findet meine Hand zu tun?» Du hast nicht nötig, deine Füße zu gebrauchen, durch ein halbes Volk zu wandern und Arbeit zu suchen, sie liegt nahe bei der Hand. Dein Beruf ist daheim, deine Aufgabe liegt vor der Thür und in ihr. Was deine Hand zu tun findet, tue es sogleich und mit all deiner Kraft, so wirst du finden, daß solch eifriger Dienst die beste Weise ist, in der

du den Herrn Jesum Christum verherrlichen kannst. «Eine große Familie», sagt eine Frau, «was kann ich tun?» Erziehe sie in der Furcht des Herrn; diese Kinder sind dein, um dem Herrn damit zu dienen. Was für einen edlern Dienst kann eine Mutter dem Staat auf der Erde und dem Reich im Himmel leisten, als ihre Kinder für Christum zu erziehen. «Ich arbeite in einer großen Fabrik mit ungöttlichen Menschen zusammen, was kann ich tun?» Nutzlose Frage! Was kann das Salz nicht tun, wenn es zwischen das Fleisch geworfen wird? Du als ein Stück Salz bist grade da, wo du sein solltest. Christen einmauern in Mönchs- und Nonnenklöstern! Nun, das ist, als wenn man Salz in eine starke, eiserne Kiste legte und sie in die Erde vergrübe. Nein, das Salz der Erde muß über alles geworfen werden, was dadurch erhalten werden soll, und jeder von uns muß in eine Lage gebracht werden, wo sein Einfluß als Christ gefühlt wird. «Ich bin krank», sagt ein anderer, «ich bin gefesselt an das Siechbett.» Aber, mein Freund, deine Geduld wird die Macht der Gnade verherrlichen und das Zeugnis von deiner Erfahrung wird diejenigen bereichern, die dir zuhören. Deine Erfahrung wird einen reichern Wein liefern, als je von dir hätte kommen können, wärest du nicht in die Weinkelter geworfen und von dem Fuß der Trübsal getreten worden. Ich sage euch, Brüder, ich kann nicht in Beispiele und in Einzelheiten hineingehen, aber es ist eine sehr gewisse Thatsache, daß alles an euch, ob es ein blindes Auge, ein lahmer Arm, eine stammelnde Zunge, ein schwaches Gedächtnis, Armut im Hause oder Krankheit in der Kammer ist, ob es Verspottung, Hohn und Verachtung ist, alles um und an euch euer ist, und wenn ihr diese Nachteile richtig zu gebrauchen wißt, so werdet ihr sie in Vorteile wandeln und durch sie gefördert werden. Blickt auf den Seemann, wenn er sich draußen auf dem Meere befindet, setzt er sich hin und ärgert sich, weil der Wind nicht aus der Gegend wehen will, die ihm am liebsten wäre? Nein, er laviert und fängt jedes bischen Wind auf, das ihm nützlich sein kann und erreicht so endlich den Hafen. Ihr müßt nicht erwarten, daß Gott alles so anordnen wird, wie ihr es gern hättet – euch mit Löffeln voll Brei nähren, wie Kindlein auf dem Schoße; er will euch erziehen und prüfen und ihr müßt alles, was er euch sendet, zur Förderung seiner Ehre anwenden. Blickt auf einen tüchtigen General,

er wählt eine gute Stellung für seine Truppen, wenn er jedoch eine schlechte inne hat, so macht er sich diese auch zu nutz und wandelt oft die schlechtere in eine bessere. Um ein sehr einfaches Bild zu gebrauchen, seht auf jenen Müller auf dem Hügel des Dorfes. Wie mahlt er sein Getreide? Macht er die Bedingung, daß er nur mahlen will bei Westwind, weil der so gesund und heilsam ist? Nein, der Ostwind, der durch Mark und Bein geht, mahlt, daß die Mühlsteine sich drehen und der Nord- und Südwind werden auch zum Dienst gepreßt. So ist es mit Gläubigen; all euer auf und ab, eure Erfolge und eure Niederlagen sind euer, damit ihr sie zur Ehre Gottes benutzen könnt.

Während ich hier nun stehe und auf einen weiteren Kreis blicke, als auf unsre eignen Persönlichkeiten, laßt mich euch daran erinnern, Brüder, daß in dem großen und weiten Umfang der Weltregierung alles der Gemeinde Gottes gehört. Es sind große Veränderungen im Politischen eben jetzt, es werden noch größere kommen. Wähnt nicht, daß irgend etwas, was nur von Menschen festgesetzt ist, Bestand habe. Bildet euch nicht ein, daß irgend eine Form der Regierung für immer die Wogen des Wechsels überleben kann, die sich an ihrem Fuße brechen. Das Kennzeichen dieses Zeitalters ist: «Stürzt um, stürzt um, stürzt um, bis Er kommt, dessen Recht es ist und er wird das Reich einnehmen». Aber es wird keine zerbröckelnde Säule sein, es wird keine fallende Mauer oder schwankende Umzäunung geben, die nicht zur Befestigung der Gemeinde Gottes dienen wird. Alle Veränderungen, wie radikal sie auch sind, alle Katastrophen, wie furchtbar auch, sollen zum Vorteil der Sache Christi dienen. Alles ist euer. Erdbeben der öffentlichen Meinung mögen Dynastien rütteln und schütteln und sie endlich ganz zu Boden werfen; Meinungen, Einrichtungen und Sitten, die wir gern mit Gefahr unsers Lebens bewahren möchten, mögen zusammengerollt und bei Seite geworfen werden wie abgetragene Kleider; Himmel und Erde mögen beben und die Sterne mögen fallen wie Feigenblätter vom Baume, aber alles muß den Fortschritt des siegenden Reiches fördern. Seine Herrlichkeit *wird* die Erde erfüllen, alles Fleisch *wird* sie sehen, von Land und Meer muß das allgemeine Hallelujah noch hinaufsteigen zum König der Könige, zum Herrn der Her-

ren, dem Wunderbar, dem Rat, dem Ewig-Vater, dem Friedefürsten. Alles also, o Gemeinde Gottes, ist dein.

#### IV.

Ich kann über den letzten Punkt nur noch ein oder zwei Winke geben. **Geistliche Vorrechte**, von denen viele unter das Gegenwärtige zu rechnen sind, gehören den Gläubigen. Nun, was sind dies für welche? Die Huld Gottes ist nicht nur für den Himmel, sie ist heute unser. Aufnahme unter seine Kinder ist nicht nur für die Ewigkeit, sie ist für diese jetzige Zeit. Wir sind heute Erben Gottes und Miterben Christi; wir sollen heute unterwiesen, gespeist, gekleidet, ins Haus aufgenommen werden, des Vaters Kuß fühlen und in des Vaters Herzen leben. Alles ist unser. Gott selbst ist unser, unser ewiges Erbteil. Hebe nun deine Augen auf, o Erbe der Gnade, und sieh', was für ein Schatz dir aufgethan ist!

Ferner, Christus ist gegenwärtig und er ist unser. Es ist heute «ein Born mit Blut gefüllt», der alle Sünde hinwegnimmt, er ist unser. Es ist ein Gnadenstuhl, wo alles Gebet obsiegt – er ist heute offen. Er ist unser, kommt kühn zu ihm. Er ist ein Fürsprecher, der unsere Gebete nimmt und sie darbringt. Er ist unser und all' seine mächtige Fürbitte und göttliche Autorität, die ihn zu einem so guten Anwalt macht, ist heute zu unserm Dienste da, es heißt nicht: gestern war es unser, und auch nicht: es soll in einer glücklichen Stunde unser sein, sondern es ist jetzt unser. Sind einige von euch niedergedrückt, fühlen einige von euch, daß sie große Sünder sind? – Dann ist der Born euer als Sünder; der Fürsprecher ist euer, während ihr noch schuldig seid, denn es steht geschrieben: «Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater». O, ergreife dies «Gegenwärtige» und freue dich.

Der Heilige Geist ist auch ein gegenwärtiger Segen für euch. Der Tröster kommt zu euch als ein gegenwärtiges Gut von Christo und er

bringt euch gegenwärtige Erleuchtung, gegenwärtige Führung, gegenwärtige Kraft, gegenwärtigen Trost. Alle diese sind euer, alle Strahlen von dem siebenarmigen, goldenen Leuchter und alles Oel, das für die Lampen aufbewahrt ist. Das Licht und die Quelle des Lichts sind beide euer und jetzt euer.

Und wenn, Geliebte, eine Verheißung heute in dem Worte Gottes geschrieben ist, wenn ein Segen heute den Auserwählten verbürgt ist, wenn eine Fürsorge der Vorsehung, ein Reichtum an Gnade da ist, all' dieses ist euer und jetzt euer. Kommt also! Warum schmachtet ihr, ihr Heiligen? Warum trauert ihr und liegt auf euerm Dunghaufen, bis die Hunde der Hölle eure Schwären lecken? Kommt, umhüllt euch mit eurem Purpur und eurer köstlichen Leinwand, ihr Erben des Himmels! Lebt eurem Anteil gemäß, labt euch an den Speisen des Festmahls. Alles ist euer, nehmt jene Harfen von den Weiden und tut den Sack und die Asche bei Seite. Legt das schöne Gewand der Dankbarkeit an und singt das Danklied dem Hirten, der euch verheißt hat, daß ihr keinen Mangel leiden sollt und dessen Allgenugsamkeit euer Herz füllen wird, bis es überfließt, wie ein Becher. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Das Gegenwärtige*

9. Mai 1869

*Aus Zeugnisse vom Heil in Christo*

Verlag der Stadtmission Witten